



Abend:

Zeitung.

169.

Montag, am 16. Juli 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hen.)

Still = Leben.

(Fortsetzung.)

VIII.

S.... den 7ten October.

Ja, meine liebste Emilie, hier im Garten des „Still-Lebens“, unter fruchteschweren Bäumen, im Glanze einer helleren Herbstsonne als diejenige ist, welche in der räucherigen Hauptstadt*) scheint, da wird mir's wieder wohl. Wie hab' ich mich hierher gesehnt! wie schlug mir das Herz, als der düstre Föhrenwald endlich am Horizont auftauchte! Wer sagt mir's nur, welcher ein geheimer Zauber im Daheim, für mich ganz besonders aber im Daheim dieses süßen Still-Lebens liegt? Das Hauptstadtkranke, verschrumpfte Herz dehnte sich lebenskräftig wieder aus, als die Brust nur Walddunst athmete. O Natur! Natur! Nichts ersetzt Dich; und Deine Verehrung, Dein Genuß hier im stillen „Still-Leben“ soll das Hauptgeschäft des Abends meines Lebens seyn; — wie könnt' ich süßer zu Deinen noch vervollkommeneren Formen in einer höheren planetarischen Existenz hinüber schlummern!

Jetzt wird es nun Interesse für Dich haben, liebe Freundin, im Detail zu erfahren, mit welchen kleinen Acquisitionen zur Ausschmückung meiner Villa, mich der Aufenthalt in der Hauptstadt bereichert hat: denn ein solches Detail gehört recht eigentlich in ein „Still-Leben.“ Nicht? — Das Hauptstück ist eine Sixtinische Madonna, in Biscuit vortrefflich ausgeführt und in far-

bige Glasstreifen eingerahmt, als Fenstervorsatz, in welcher Gestalt das Bild eine sehr schöne Wirkung thut. Du findest dergleichen jetzt in vielen vornehmen Häusern der stolzen Metropole, welchen man also wenigstens Geschmack nicht abläugnen kann. Die beiden Seitenstreifen des Gemäldes sind von dunkelblauem Glase mit eingelassenen weißen Säulen, dergestalt, daß die Ansicht des Ganzen an eine Tempelhalle mahnt; über dem Haupte der Madonna ist eine Glorie von Rubinglase angebracht. Ich habe das Fenster vor meinem Schreibtische damit verziert; die Morgensonne fällt gerade auf den Vorsatz und wirft den Abglanz der farbigen Gläser eben auf das Papier dieses Briefes. Ich ergehe mich innig daran, und wohl mir, daß ich der Unschuld eines solchen Genusses fähig bin! Das Bewirken solcher Kleinigkeiten hängt etwan noch von uns allein ab; beim Größeren mischen sich, wie ich schon so oft gesagt habe, die verderblichen Schicksalsmächte ein, widerliche Potenzen, die ich ungern citire, wiewohl ich aus Erfahrung weiß, daß sie über das Inoffensive meines Still-Lebens achtend und verachtend wegsehen.

Nun, lassen wir die finstere Behörde; ich berichte Dir, nächst der Sixtinischen Madonna, lieber von dem ferner mitgebrachten prächtigen, reich vergoldeten Pokal aus Rubinglase, der jetzt die Mitte des Gueridon vor meinem Sopha ziert, und welchen ich als ein Meisterstück des Glaschleifers betrachte. Solche Crystallsachen, Edelsteine und dergleichen, sind mir immer, noch in einem besondern Bezuge, äußerst werth gewesen, die Zeit scheint

*) Vergleiche Nr. 7 dieser Briefe.

Die Red.